

# Interview mit Angelika Strauß, Ausbildungsleiterin im Kurs „Ausbildung in Mediation“



**Angelika Strauß,** Ausbildungs-  
leitung und Direk-  
torin am Lehr- und  
Forschungsinstitut  
für Systemische  
Studien;  
Mediatorin und  
Ausbilderin  
Mediation BM,  
eingetragene

Mediatorin (Bundesministerium für Justiz  
Österreich), Lehrbeauftragte für Mediation  
an der Universität Innsbruck

**Sie bieten mehrere Fortbildungen in  
Kooperation mit dem IF an. Wie kam es zu  
der Zusammenarbeit bei der Ausbildung  
von Mediation?**

Zwischen dem Institut für Fortbildung  
und dem Lehr- und Forschungsinstitut für  
Systemische Studien besteht eine über  
30-jährige Kooperationspartnerschaft.  
2012 trafen die gesetzliche Verankerung  
der Mediation in Deutschland und die Ent-  
wicklung einer eigenständigen Mediations-  
theorie durch Dr. Heinz Strauß zusammen.  
Sowohl an der Hochschule als auch am  
LFIS wurde die herausragende Bedeutung  
mediativen Handelns in der Sozialen Arbeit  
erkannt. Dies war die Geburtsstunde für  
die Erweiterung unserer Kooperationspart-  
nerschaft mit dem IF.

**Das zentral verwendete Konzept dieser  
Ausbildung ist die Neuromediation?  
Was ist der Kerngedanke dieser Media-  
tionsrichtung?**

Aktuelle Erkenntnisse der Neurowissen-  
schaften zeigen, dass unser menschliches  
Gehirn als ein mediatives Organ heraus-  
ragender Qualität gesehen werden kann.  
Es sichert seit jeher unser Überleben,  
indem es tagtäglich mit Konflikten erfolg-  
reich umgeht. Die Neuromediation ist  
angewandte Neurowissenschaft auf  
dem Gebiet der Konfliktvermittlung. Ihre  
systemtheoretische Grundlage ist die  
Systemenergetik.

**2012 verabschiedete der Bundestag das  
Mediationsgesetz. Erkennen Sie bereits  
eine Veränderung der Konfliktkultur in  
unserer Gesellschaft?**

Ja, wir erkennen Veränderungen und das  
Gesetz tut seine Wirkung. Außergericht-  
liche Konfliktlösung rückt mehr in den  
Fokus der Aufmerksamkeit. Mediation und  
„mediative Haltung“ zu erlernen und zu  
praktizieren wird bedeutsamer.

**Wo sind die „Haupteinsatzgebiete“ der  
MediatorInnen? Gibt es diese überhaupt?**

Die Arbeitsfelder der Mediation sind viel-  
fältig. Ein Schwerpunkt liegt jedoch in der  
Familienmediation, der Schulmediation  
und in der Mediation im Arbeitsbereich.

# Interview mit Renate Schlusen, Absolventin der Weiterbildung „Ausbildung in Mediation“



**Renate Schlusen,** Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Würzburg, Master of Arts PPW an der LMU München, Coach, Beraterin (SE), Mediatorin (SE). Seit Oktober 2013 Personal-

leiterin des Helmholtz Zentrum München Deutsches Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt; Arbeitsschwerpunkte: Betriebliches Gesundheitsmanagement, strategisches Personalmarketing, Rekrutierungsstrategien und Tarifpolitik

## Warum haben Sie sich für die Fortbildung am Lehr- und Forschungsinstitut für Systemische Studien entschieden?

Das Angebot für eine Ausbildung in Mediation ist heute sehr vielfältig. Daher war es mir wichtig eine Ausbildung zu erhalten, die qualitativ und quantitativ dem Thema gerecht wird. Aufgrund meiner Erfahrung mit dem LFIS, wusste ich, dass das gewährleistet ist. Mit der besonderen Ausrichtung in Neuromediation hebt sich sowohl der Ansatz als auch die Vorgehensweise von den Standardausbildungen ab.

## Welche Erwartungen hatten Sie in Bezug auf Ihre berufliche Praxis und wurden diese erfüllt?

In meiner Ausbildung als Juristin und in meiner Tätigkeit als Personalleiterin gehört der Konflikt zum Tagesgeschäft. Gute Personalarbeit bedeutet für mich in diesem

Zusammenhang die Beteiligten dabei zu bestärken ihre Konflikte anzugehen und selbst zu lösen. Mir war dabei wichtig in der Ausbildung mich mit meinem eigenen Konfliktverhalten auseinanderzusetzen.

Als Juristin neigt man ja dazu, für andere Partei zu ergreifen und stellvertretend tätig zu werden. Ist man in einem Unternehmen tätig, ist die Aufgabe jedoch eine andere.

## Und persönlich: Gibt es eine besondere Erkenntnis, die Sie nachhaltig beeindruckt hat?

Ja, gibt es. Wenn ich mich darauf einlassen kann zu verstehen, wie es meinem Gegenüber gerade geht, dann bin ich auch offen für eine Lösung, die dem anderen genügend Platz lässt. Dafür musste ich mir aber die Chance geben Konflikten eine andere Bedeutung in meinem Leben zu geben. Das ging nicht von heute auf morgen, sondern brauchte seine Zeit.

## Würden Sie den Kurs weiterempfehlen? Wenn ja, warum?

Auf alle Fälle. Die Kursleitung ist schon was Besonderes. Bei Heinz Strauß, dem Begründer der Systemenergetik, einen solchen Kurs belegen zu können bedeutet, auch immer wieder am Puls der Forschung zu dem Thema zu sein. Zusammen mit Angelika Strauß, der Direktorin des Institutes ist der Kurs seitens der Leitung optimal besetzt. Die Art und Weise, wie die Kursinhalte zusammengesetzt sind macht deutlich, dass es hier um das Verinnerlichen eines Themas geht und nicht um stupides Methodenlernen. Das dauert zwar länger, macht aber die Qualität des Kurses aus.



# Interview mit Joachim Feistle, Absolvent der Weiterbildung „Ausbildung in Mediation“



Joachim Feistle, Mitarbeiter im SOS-Kinderdorf e.V., Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Landsberg/Lech. Dort macht neben klassischer Erziehungsberatung, Mediation v. a.

von Eltern in Trennungs- und Scheidungssituationen einen Hauptbestandteil des Arbeitsfeldes aus.

Studium der Sozialen Arbeit an der KSFH München, seit 2005 in der Kinder- und Jugendhilfe tätig

## Warum haben Sie sich für die Fortbildung am Lehr- und Forschungsinstitut für Systemische Studien entschieden?

Am LFIS schätze ich die Möglichkeit je nach beruflicher Anforderung auf hohem fachlichen Niveau weiter lernen zu können. Der unterrichtete Ansatz der Systemenergetik ermöglicht einen ganzheitlichen nicht nur kognitiven Zugang zu meinem Berufsalltag.

## Welche Erwartungen hatten Sie in Bezug auf Ihre berufliche Praxis und wurden diese erfüllt?

Ich hatte zwei Hauptziele: Einmal wollte ich mich ausrüsten für einen entspannteren Umgang mit Konflikten, andererseits zielführend und klar mit Mediationsaufträgen in meinem beruflichen Alltag umgehen lernen. Meine Erwartungen wurden erfüllt: ich kann Konfliktgeschehen nun deutlich differenzierter wahrnehmen und daraus Handlungsstrategien entwickeln.

## Und persönlich: Gibt es eine besondere Erkenntnis, die Sie nachhaltig beeindruckt hat?

Neben vielen auch persönlich bereichernden Erfahrungen, vielleicht besonders diese: „Konflikt ist der Normalzustand“. Mich hat diese Aussage sehr entlastet. Durch die Weiterbildung kann ich Differenzen besser sein lassen, aber auch die befreienden Aspekte von gelebter Konfliktfreude schätzen.

## Würden Sie den Kurs weiterempfehlen? Wenn ja, warum?

Ich empfehle den Kurs, weil dort in angenehmer dichter und humorvoller Lernatmosphäre gearbeitet wird. Meine Konfliktkompetenz wurde wesentlich erhöht und ich kann nun in meiner Praxis qualifiziert Mediationen durchführen.